Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 913 **Wunderbare Momente.**

Es war einfach fantastisch! Das Innere des Hauses war eindrücklich eingerich- tet, aber weder überladen noch zu luxuriös. Derjenige, der es geplant hatte musste über ein grosses Wissen verfügt haben, wie man Zweckmässigkeit und Freude am Schönen vereinigen kann.

„Peter, wer hat denn diese Haus geplant und eingerichtet?“ fragte Lou.

„Das war mein Vater. Er hatte ein Unternehmen, das sich um Gestaltung und Einrichtung von Häusern kümmerte. Da lieferte er natürlich sein Gesellenstück ab. Gefällt es dir?“

„Wunderbar. Man fühlt sich hier sofort zuhause.“

Peter schaute im Raum herum. Susanne hatte sich inzwischen mit ihrer Tasche in das ihr zugeteilte Zimmer zurückgezogen. Die beiden Kinder tollten bereits in den umliegenden Büschen herum, oder schmissen durch den Zaun Steine in den See.

Peter kam auf Lou zu und legte ihr seine Hand auf die Schulter, so dass sie kurz zusammen zuckte. „Wenn du willst, kannst du dieses Haus öfters geniessen.“ Er schaute sie mit offenen Augen an. „Ich mag dich, Lou! Mehr als es sich für einen Vorgesetzten einer äusserst talentierten Angestellten geziemt!“

Peter lächelte sie an, versuchte aber nicht, sie an sich zu drücken. Er sagte es fast so gelassen, als ob er über`s Wetter sprechen würde.

Louise drückte für einen Moment ihre Hand auf die seine. Dann schob sie sie langsam von ihrer Schulter.

„Du bist mir etwas zu schnell, Peter. Ich bin es nicht mehr gewohnt unerwar- tete Komplimente umgehend zu verarbeiten. Ausserdem, man könnte uns erwischen….“

„….was mir gar nicht ungelegen kommen würde“ fuhr er nahtlos weiter.

„Bitte, lass mich nach den Kindern schauen. Sie sind verdächtig ruhig!“

Sie liess ihn stehen und ging ruhigen Schrittes durch die Türe in den Garten hinaus. Zwischen den Türpfosten drehte sie ihren Kopf noch kurz, als ob sie noch etwas zu ihm sagen wollte. War es eine Aufmunterung, dass er nicht nachlassen sollte, um sie zu werben? Peter wusste diesen Blick nicht zu inter- pretieren.

„Hallo Lou, hast du unsere Kinder gesehen?“ Es war Susanne, die zum oberen Fenster hinaus Louise ansprach.

„Bin gerade auf dem Weg, um sie zu suchen. Die geniessen heute ihre Freiheit, tun und lassen zu können was sie wollen“ lachte Lou zurück.

Die beiden Kinder hatten sich unter einer Tanne versteckt, als sie Silvios Mutter aus dem Haus kommen sahen.

„Hallo!“ piepste Marion. Silvio kicherte, als sie sahen, wie seine Mutter auf alle Seiten suchend die Richtung des Rufes zu ergründen suchte.

„Wo seid ihr denn?“ fragte Louise, „ich kann euch nicht finden.“

Die beiden Kinder hatten ihre helle Freude daran, Louise in die Irre zu führen. Es liess sich hier so gut Verstecken spielen.

Peter war auch ins Freie getreten und fragte Lou: „Hast du sie gefunden? Die machen sicher ein Spiel daraus, uns ins Leere laufen zu lassen.“ Peter hatte den Blondschopf von Marion jedoch schon bemerkt.

Als er Lou erreichte, flüsterte er: „Machen wir das Spiel doch mit. Ich weiss wo sie sind.“

Dann rief er laut: „Kinder, wo seid ihr? Wir suchen euch. Gebt uns ein Zeichen!“

„Hallo!“ kam die Antwort aus den Büschen. Peter und Louise suchten scheinbar angestrengt rund um Bäume und Büsche, bis ihnen ein lautes Kichern in die Ohren drang.

„Aha, jetzt haben wir euch“ rief Peter und schlich auf die beiden grossen Tannen zu, die ihre Äste bis auf den Boden hinunter hängen liess. Er schob die Äste auseinander, wo ihm lautes Lachen und Geschrei zeigte, dass er Erfolg mit seiner Suche hatte.

Louise war erleichtert und schloss die beiden Kinder in die Arme.

„Schön, euch so zuzusehen und euch bei mir zu haben“ flüsterte Peter Lou zu, was ihr eine angenehme Wärme durch den Körper trieb. Sein Einfühlungsver- mögen liess ihre Zuneigung zu ihm steigen. Sie wurde sich immer mehr klar, dass dies zwischen ihm und ihr mehr als Freundschaft war. Sie war in diesem Moment einfach restlos glücklich! Sie liess ihre Hand in die seine gleiten. Dann aber zuckte sie umgehend wieder zurück, obwohl er sie mit grossen Augen umfasste.

„Das war wunderbar!“ flüsterte er ihr trotz dem nur kurz dauernden, aber elek- trisierenden Kontakt zu.

„Wir sollten zurück ins Haus. Sue sucht uns sicher“ unterbrach Louise die vibrie- rende Stimmung, die in diesem Moment in der Luft lag.

„Immer wenn`s schön zu werden beginnt?“ Peter schaute demonstrativ traurig auf ihr Gesicht, konnte aber ein Lachen nur schwer unterdrücken.

Bald sank die Sonne gegen die Hügelzüge, die den Chiemsee gegen den Hori- zont abgrenzten. Louise, Susanne und die Kinder waren begeistert über das Bild, das sich ihnen bot. Die Hügelkuppen begannen zu glühen. Das ganze Panorama wurde in Gold getaucht. Die Frauen waren fasziniert und verfolgten das Freilichttheater gebannt, währen die beiden Kinder ungeachtet des Ge-schehens unermüdlich herumtollten.

Louise neigte sich hinüber zu Sue: „Wie lange ist es her, dass ich so etwas erlebt habe. Es ist wie damals mit meiner Familie, als wir noch vollzählig waren.“

Susanne schaute Lou in die Augen: „Du kannst das wieder haben. Du musst nur zugreifen. Er wartet auf dich, das sieht doch jeder!“

Aus Lou`s Augenwinkel perlte eine Träne, die sie umgehend wieder weg wisch- te.

„Zeit für einen Apéro!“ Es war Peter, der mit einem Eiskübel und einer Flasche Champagner unter der Türe erschien. Dazu stellte er einige Häppchen fein geschnittenes, zartes Räucherfleisch, etwas geschnittenes Gemüse mit Dipp-Sosse für die Kinder und eine feine Fleischpastete auf ein Tischchen.

„So meine Damen, jetzt lasen wir es uns gut gehen!“

Sie stiessen zusammen an auf diesen wunderbaren Abend.

Peter hatte vorher auf einem grösseren Tisch daneben noch einen Holzkohle- grill gestellt, der nun still vor sich hin glühte.

Silvio stand bewundernd vor den Holzfeuer und verfolgte die blau-gelben Flämmchen, die aus der Guss-Schale züngelten.

„So kleiner Mann, verbrenn dir nicht die Finger! Berühren verboten, sonst gibt`s Blasen die sehr wehtun.“

Die Stimmung stieg, die Unterhaltung wurde immer angeregter. Wiederum trafen heftige Stiche Louises Herz, wenn sie sah, wie redegewandt Susanne Peter in Beschlag nahm. Warum war sie heute so introvertiert, ja gehemmt. War es, weil ihr in den letzten Monaten die Unterhaltung mit Männern gefehlt hatte? War ihr das alte Spiel mit männlichen Partnern abhanden gekommen, seit sie von Roland verlassen wurde? Mit Silvio zu sprechen war kein Ersatz für Gespräche mit Substanz. Oder Gespräche, die als Vorspiel zum richtigen Spiel im Bett führen konnten.

„Du wirkst so nachdenklich!“ Es war Susanne, die Lou aus dem Grübeln nach der Ursache ihrer Zurückhaltung weckte.

„Ach nichts! Es ist einfach schön hier. Ich meditiere sozusagen.“

Peter hatte inzwischen den Tisch fertig gedeckt. Platten mit kleinen Fleisch -stücken, Gemüse dazu zum Knabbern, alles war vorhanden. Sogar eine Flasche vom besten Amarone, schon vor einer Stunde dekantiert in einer gläsernen Karaffe, lockte zum Genuss.

Es wurde ein fantastisches Nachtesse. Kein Wunder, das die erste Flasche vom teuren Italiener nicht reichte. Zum zweiten Mal schallte das bekannte, leise “Plopp“ eines herausgezogenen Zapfens in die Nacht.

Die Kinder waren bald einmal müde. Sie hatten viel erlebt heute und hingen bald wie schlaffe Mehlsäcke an ihren beiden Müttern, die Augen geschlossen.

„Ich denke, wir bringen die Kids ins Bett.“

Peter nickte: „Sie haben auch hart gearbeitet heute.“ Dabei leuchtete ein leises Lächeln über sein Gesicht.

Susanne und Louise trugen ihren Nachwuchs in den zweiten Stock, wo sie die beiden Kinder zwischen die weichen Bettdecken steckten.

Susanne rief über den Gang zu Louise hinüber: „Lange mach ich es auch nicht mehr draussen. Ich bin müde und möchte nach dem gestrigen Besuch bei meiner Mutter noch etwas nachschlafen.“

Lou erwiderte: „Das kannst du doch nicht machen. Du kannst Peter und mich nicht alleine lassen! Oder hat er dich etwa bestochen?“

„Doch kann ich, du Feigling! Du hilfst jetzt Peter noch den Tisch abzuräumen. Sonst sage ich ihm, dass du ihn verdächtigst, mich bestochen zu haben.“

So kam es, dass sich Susanne bald verabschiedete mit dem Vorwand, dass ihre kleine Monika es nicht gewohnt sei, alleine in einem fremden Haus zu schlafen. Peter quittierte diesen frühen Abschied mit einem verständnisvollen Lächeln auf den Lippen. Lou bemerkte es mit leisem Befremde. War es ein Komplott, angezettelt von Susanne?

Nach dem Verschwinden von Sue begann Louise umgehend, das Geschirr vom Garten in die Küche zu tragen.

„Musst du das jetzt machen?“ hörte sie Peter leise hinter ihrem Rücken flü- stern.

Es war, als spüre sie seinen Atem im Nacken. Sie fuhr erschauernd zusammen, trotz des wärmenden Nachtwindes der ganz fein um die Hausecken strich. Ihre Nackenhärchen standen auf. Sie wartete, was weiter geschehen würde.

Dabei zitterte sie, als wenn sie einen Einbrecher hinter sich vermuten würde. Die eingesammelten Teller hielt sie in den Händen, als wären sie darin ange- froren. Aber sie konnte und wollte das Spiel jetzt nicht abbrechen. War es der schwere Wein, der ihre Fluchtdistanz auf Null-Komma-Null-Millimeter zurück schraubte?

Peter legte Lou seine Hand auf die Schulter. „Geh jetzt bitte nicht weg, Lou, bitte!“

Er drückte seine Lippen nur ganz leicht auf ihren Nacken. Er berührte sie kaum. Es war wie ein Luftzug auf ihrer Haut, ein leichtes Streicheln, ein Flügelschlag eines Schmetterlings.

Aber diese leichte Lippenberührung, ähnlich einer Feder die auf ihrem Nacken landete, liess ihre Schenkel erzittern wie ein Erdbeben. Wann hatte sie Ähnli- ches zum letzten Mal gefühlt?

Es waren Monate her, ja beinahe ein Jahr. Roland hatte sie schon lange gemie- den, vernachlässigt, bestraft mit Liebesentzug. Den Ersatz hatte er sich ja aus- wärts geholt.

Lou lehnte sich leicht zurück, bis sie Widerstand spürte. Dann liess sie ihren Kopf rückwärts gleiten, bis an die breite Schulter Peters. Sie drehte sich leicht, bis ihre Wange sich an die bärtige von Peter drängen konnte.

„Wirklich, er verwendet \*Denim\*Aftershave!“ schoss ihr durch den Kopf. Sie liebte diesen Geruch. Wie oft hatte sie Roland gebeten, es doch einmal damit zu versuchen. Vergeblich!

Peter sog den Duft Louises durch die Nasenlöcher. Er spürte während der Liebkosungen, wie sich ihre weiblichen Pheromone veränderten. Ihr Duft wechselte in Nuancen mit jedem Pulsschlag, der in immer höherer Frequenz ihr Blut durch die Adern pumpte. Er hatte schon gelesen, dass sich diese Duftstoffe dem Erregungszustand anpassten, sich änderten.

Eine wunderbare Wärme breitete sich, von ihrem heftig klopfenden Herzen ausgehend, in Louises Körper aus. Sie begann noch stärker zu zittern, fühlte sich unsicher. Ein Gefühl wie vor einer nahenden Ohnmacht stieg aus ihren Bauch heraus gegen den Kopf hoch. Ihre Beine drohten weich zu werden. Sie musste diesem Zustand sofort ein Ende bereiten.

In einem plötzlichen Schub von Emotionen drehte sie sich um ihre eigene Achse, schlang ihre Arme um seinen Nacken und drückte sich mit aller Kraft an seine Brust. „Küss mich! Küss mich, Peter!“ stöhnte sie und presste ihre Lippen auf Peter`s Mund.

Dieser merkte, dass es jetzt geschehen würde, was er seit dem ersten Kontakt mit ihr im Verlag nicht mehr aus seinem Kopf hinaus drängen konnte und wollte. Er liebte sie. Und sie zeigte ihm in diesem Augenblick, dass er ihr nicht gleichgültig war.

Louise öffnete ihren Mund und gestattete ihm damit, sie zu erforschen, ihm ihre Intimität preiszugeben, sich zu öffnen. Peter tat dies zärtlich, langsam, ohne Hast. Er war erfahren, überfuhr sie nicht, schaute auf die Harmonie ihrer gegenseitigen Bewegungen. Er spürte durch ihr leichtes Shirt hindurch, dessen Konturen ihn schon vor dem Essen so erregt hatten, wie sich ihre immer härter werdenden Brustwarzen in seine Brust bohrten. Ihre Zunge schlängelte sich um seine herum, als suchte sie in seinem Mund jeden noch so verborgenen Winkel zu ergründen.

Louise bebte. Sie schämte sich ihrer Feuchtigkeit wegen, die sich zwischen ihren Schenkeln bildete. Wie lange hatte sie nun schon dieses Gefühl totaler Selbst-Aufgabe vermissen müssen! Sie versank völlig in den Armen von Peter und konnte nicht genug von den Liebkosungen einsammeln, die er in diesen Augenblicken so freigiebig verstreute. Sie schmiegte sich in alle Winkel von Peters männlichen Körper, presste ihre Schenkel gegen seine Männlichkeit, die aus seiner Hose zu springen drohte.

„Lou, schlaf bei mir heute Nacht! Bitte!“

Er legte plötzlich seine Hände auf ihre erregten Brüste und rieb ihre harten Warzen zwischen Daumen und Zeigefinger, so dass sie aufstöhnte. Dieser leise, wollüstige Schmerz brachte sie wieder zur Besinnung. Sie stiess sich an seiner Brust ab und schaute ihm in die Augen.

„Hab ich dir weh getan?“ fragte Peter mit schuldigem Blick.

„Peter, ich mag dich. Ich mag dich sogar sehr! Aber heute mit dir hier zu schla- fen, nein, das kann und will ich nicht. Was würde Susanne sagen? Ausserdem brauche ich jetzt einen Moment der Besinnung. Ich hab dir gesagt, du bist mir etwas zu schnell. Ich bin nicht mehr Zwanzig!“

„Aber eine wunderbare Frau in den besten Jahren, die mir schlicht und einfach den Kopf verdreht!“ Peter stiess seine Luft aus den Lungen, was nach einem tiefen, ungeduldigen Seufzer klang.

„Bist du mir nun böse?“ fragte Louise sichtlich erschrocken.

„Nein, aber ich glaube, ich bin heillos verliebt in dich. Darum möchte ich auch nicht endlos warten auf dich.“